

Glück und Pech im Rahmen hoheitlicher Beobachtung

Nachbetrachtung zu den Wem 2017

von Sebastian Fischer

Die Beobachtungsverhältnisse im Rahmen der Liveübertragungen und der Analyse im Schach haben sich grundlegend geändert. Zu der Beobachtung per engine kommt die Beobachtung der Beobachtung der Livekommentare. Was man zunächst in der Kybernetik bei Heinz von Förster oder Niklas Luhmann Beobachtung zweiter Ordnung nennt, wird womöglich – dies ist dort umstritten – eine Beobachtung dritter Ordnung, vierter Ordnung etc. Es sieht so aus, als ob dies zumindest aus Sicht der Schachspieler einen bedeutenden Gewinn darstellt, zumal wenn ein kompetenter und zur Neutralität fähiger Kommentator wie Marc Lang erscheint.

Die Umstellung auf Beobachtungsverhältnisse zweiter Ordnung gilt in der Systemtheorie als eine grundlegende Erklärung der gesellschaftlichen Evolution über längere Zeiträume hinweg, vor allem aber im 20. Jahrhundert als Grundlage der Zunahme von Komplexität in Wissenschaft und Gesellschaft.

Dabei gilt die Beobachtung zweiter Ordnung gegenüber der „ursprünglichen“ Beobachtung erster Ordnung nicht als überlegene Form, sondern eher als Ergänzung. Das geflügelte Wort Niklas Luhmanns „Beobachter beobachten Beobachter“ mag den Blick auf die unterschiedlichen Beobachtungsformen verdeutlichen.

Es geht immer um die Beobachtung geschlossener und deswegen hoheitlich orientierter Systeme. Im Rahmen noch vertretbarer sozialer Umstände werden diese immer soviel Hoheitlichkeit wie möglich – in einer psychologischen Auslegung so Egozentrik wie möglich – bewahren.

Im Folgenden analysiere ich ein paar Partiestellungen aus meinen Partien, ich bitte um Verständnis für nun diese Egozentrik. Ich beginne mit meiner Niederlage gegen Mark Kvetny, im Nachhinein immerhin die Partie des Zweit- gegen den Erstplatzierten.

Fischer – Kvetny (Runde 4; 28.8.2017)



Position nach **11.Lc7!**

Nach teilweise missglückter Eröffnung (5.Sbd2?!) zog es Weiß vor, auf b2 einen Bauern opfern anstatt ihn mit dem trostlosen 7.Db3?! zu halten zu versuchen. Die Frage nach der Kompensation erscheint für Menschen (psychologisch) schwieriger als für Maschinen, nicht umsonst haben so viele Spieler auch in ungeklärten Positionen die Vorliebe für den Mehrbauern, weil sie damit einfacher zurechtkommen. Im konkreten Fall wäre gerade das direkte 8.Tb1 sehr interessant gewesen, Schwarz hätte womöglich genauer vor der weißen Rochade mit 8...Da3 stören sollen. Nun droht eine unangenehme Treibjagd auf die schwarze Dame, beginnend mit 12.Sb1, die übel für diese enden kann.

11...Ld8 (a6 =>) 12. Lxd8 Sxd8 13. Lb5+?

Erst dieser impulsive und naive Zug – Weiß will scheinbar irgendwie die schwarze Rochade zumindest verzögern, was sich jedoch als Bumerang gegen die eigenen Ambitionen auswirken wird – bringt Schwarz in die bessere Position. Weiß hat zwei bessere Alternativen:

13a. e4! Öffnung der Stellung dxe4 (0-0 14. e5 Sd7 15. Lxh7+) 14. Sxe4 Sd5 (Sxe4 15.Dxe4 →)15. Lb5+! Nun eine andere Sache! Sc6 16. Se5 0-0 17. Lxc6 bxc6 18. Sc5! mit schönem Spiel
13b. Se5 0-0 14. Tac1 mit schöner, brettumfassender Initiative. Bevor der schwarze Mehrbauer eine wirkliche Rolle spielt, hat Weiß reichhaltige Möglichkeiten, den Schwarzen positionell und im Angriff unter Druck zu setzen.

13...Ld7 14. Se5 Dd6 15. Tab1 0-0 16. Ld3 Sc6! und der zu seinem Glück gezwungene Schwarze kam in Vorteil.

Allerdings tat dieser ab einem gewissen Punkt nicht mehr sehr viel für die Verwertung seines Vorteils und gestattete gewisse Gegenchancen. Auch diese hätten – ähnlich wie es in der Partie letztlich geschah – keine Auswirkungen mehr gehabt, im 41. Zug kam es jedoch zu einem nicht untypischen Aussetzer.



Schwarz hatte mit **41...Kf8??** nach der Zeitnot den König aktivieren wollen, Weiß antwortete mit **42.Da3+?? De7 43. Dc3** und alles war für Schwarz im Lot, sein König kam tatsächlich in die aktivere Position.

Mit dem simplen 42.Sd8! erreicht Weiß auf denkbar einfache Weise Gewinnstellung:

42...Dd7 43. Da3+ Kg8 (Sd6 44. Sf7 Ke7 45. e4) 44. Sxc6 Dxc6 45. De7 Sd6 (einziger Zug) 46. Dxe6+ Kf8 47. Kf3



und die Position ist einfach gewonnen für Weiß durch – je nachdem – die Überführung des Springers nach f5 oder (im Falle b5) nach c5, oder weiteren Materialgewinn etc.

Aus weißer Sicht ein ärgerliches Übersehen, aus schwarzer Sicht schlichtes Glück.

Nach 42.Da3+?? verwertete Kvetny sein Übergewicht mit guter Technik.

Gheng – Fischer (Runde 7, 1.9.2017)

Man verzeihe mir die Eitelkeit, aber ich glaube, es handelt sich vermutlich um eine der interessantesten Partien des Turniers. Extreme Variantenfülle, enorme Komplexität (viel höher als in der vorangegangenen), spannende Stellungsbilder, naturgemäß fehlerhafterer Verlauf aber *insgesamt* auf einem höheren Niveau.

Nach beidseitig originell und ambitioniert geführter Eröffnungsphase landete man in folgender spannender Position:



Position nach 26.Kg2

Schwarz war der Ansicht, sich bei einem etwaigen Wettlauf im Angriff gegen den gegnerischen König (Er befürchtete ein schnelles b2-b4, eventuell nach Sa4) beeilen zu müssen, und spielte nun **26...g5!?**

Objektiv besser war ein weiterer Vorbereitungszug wie das von der software präferierte 26...Kb8. Nach etwa 27. Sa4 g5 28. Lxh5 gxf4! 29. Lxf7 Le4+ 30. Kh2 Txh3+! zerlegt die Maschine die Position der weißen Steine. Es sieht so aus, als ob Weiß nach 28...Kb8 in argen Nöten steckt, was bedeutet, dass Schwarz in der Diagrammstellung bereits einigen Vorteil hat. Dadurch wird 26...g5 leider objektiv zu einem zweifelhaften Zug, obwohl er dies emotional für den Verfasser kaum sein kann.

27.Lxh5 Bereits hier eine sehr schwere Entscheidung. Die Alternative 27.fxg5 könnte nach etwa 27...Se5 (e6 ∞; Kb8) 28. Lf4! Lxc3 (h4!?!; Kb8 29.Lxe5 dxe5!?) 29. Txc3 Le4+ 30. Kh2 Lxh1 31. Kxh1 zu einer spannenden Position führen, in der Weiß allerdings über das leichtere Spiel verfügt. Schwarz sollte sich im 27. Zug nach Alternativen umsehen.

27...Tdf8 Eine von vielen schwierigen Computervarianten beginnt mit 27...Dd7!?! 28. Sa4 Kb8 29. Sb6 Le4+ 30. Lf3 Df5 31. g4 Dh7 32. f5 Lxb2 33. Tb3 Lxf3 34. Dxf3 Ld4 35. Thb1, vermutlich mit dem guten Ende für Weiß, wobei sich die Programme da ziemlich uneins sind.

28. Lg4 Zumindest einfacher scheint 28.Lxf7 zu sein, 28...Txf7 29. g4 Ld3 (Lxc3 30. Lxc3 Le4+ 31.Kg1 Thf8 32. f5 Lxh1 33. Kxh1 Th7 34. Kg2 mit trostloser Stellung für Schwarz) 30. f5! Lxc4 31.b3! Lb5 32.Sxb5 axb5 33. a6! Kb8! 34.Lxg5 Tg7 35. h4 Thg8 36. Kh3 Th7 37. Dd2 Lc3! mit weiterhin spannender Position bei besseren Chancen für Weiß.

28...Sh6? Wird die Partie gewinnen, ist jedoch objektiv falsch. Nach 28...Lxg4! 29. Dxc4+ Kb8 scheint Schwarz genug Kompensation zu besitzen, obwohl Weiß einen Zug frei hat. Da 30. fxg5 Se5 nebst Tf2+ ausfällt, muss Weiß gxf4 zumindest zulassen, was das eigene Risiko doch beträchtlich erhöht.



29. De2?? Nach Lage der Dinge der Verlustzug! Anstatt mit 29. Lxf5 Txf5 (Sxf5 30. fxe5! und nun etwa 30...Sh4+ wären für Schwarz wünschenswert, jedoch bleibt die software hier sehr cool und schaukelt mit 31. gxh4 Tf2+ 32. Kg3 (Dieses Feld wurde durch 30...Sh4+ für Weiß erst besetzbar) Thf8 33. h5! den Vorteil „sicher“ nach Hause. Der König findet bei Bedarf auf h4 ein sicheres Plätzchen) Stabilität zu erlangen – hier steht der schwarze Springer auf h6 denkbar ungünstig -, lässt der Textzug eine vernichtende Abwicklung zu.

29...gxf4?

Im Studio – alarmiert durch die auf -4 gesprungene Computerbewertung – finden Kvetny und Lang den Beginn der entscheidenden Abwicklung: 29...Sxg4 30. hxg4 Txf1 31. Kxf1 Th8+ 32. Kg2 e5!! 33. gxf5 Dh7 „und matt ist nicht verhinderbar“ (Kvetny). Allerdings sollte man noch 34. Ta1 e4!! hinzufügen, wonach der Computer Matt in 5 ankündigt:



Der weiße König verliert den Zugang zum Feld e4. Ein mögliches Ende wäre 35. Sxe4 Dh2+ 36. Kf3 g4+ 37. Kxg4 Dh5 matt!

Es gewinnt auch 34...Dh2+ 35. Kf3 e4+! (Einziger Gewinnzug)



30. Lxf4? Verpasst die Chance zu 30. Lxf5+ Sxf5 31. Lxf4 Sh4+ 32. Kh2, was den Mattmodus aufhebt und laut Computer zu einem Dauerschach nach Dd7 33.De6 Dxe6 34. dxe6 Sf3+ führen könnte.



30...Sxg4! Die Kombination funktioniert weiterhin, fast unter leichteren Umständen

31. hxg4 Txf1 32. Kxf1 Th8+ 33. Kg2 e5! 34. gxf5 Dh7 35. Ta1

35.Kf3 Dxf5! 36. De4 Dh5+ 37.g4 Dh3+ 38. Lg3 (Ke2 exf4 gewinnt leicht) Df1+ 39. Lf2 Dxf2 matt

35...exf4 In der Tat ist die Stellung nun deutlich nebenlössig, aber Schwarz tut recht daran, sich nicht zu beeilen in Zeitnot.

36. De6+ Kc7 37. Se4 Le5!

Denn das, was nun „übrigbleiben“ wird, kann mit der nun abgesperrten Dame keinesfalls mehr

verteidigt werden.

38. Tg1 (Dg6 Dh2+ 39. Kf3 f3 40. Sxg3 Th3)

Dh2+ 39. Kf1 Dc2 (f3 40. Sf2 Ld4 41. De7+ Kb8! 42. De1 Ka7 nebst Te8 gewinnt über Zugzwang auch klar) **40. De7+ Kb8 41. Sxd6 Dd1+ 0-1**



Schwarz setzt zuerst matt.

Fischer – Kabisch (Runde 8; 2.9.2017)

Gegen Thilo Kabisch hatte ich 2015 in Zeitnot verloren.



In gewonnener Position versagten mir die Nerven, und ich verlor glatt nach 31. Dg5? Le4 32. f3 Txe7 33. Txe7 Dxe7 34. fxe4 dxe4

Nach 30...Lf5 schrieb Keilhack:

„Bringt diesen Läufer endlich in Stellung. Weiß hatte nun die schwere Wahl zwischen verschiedenen gut aussehenden Fortsetzungen, z.B. 31.T:d5 T:e7 32.T:d8 T:e1+ 33.Kh2 mit sehr ungleicher Materialverteilung oder 31.T:f5 T:e7! (31...T:f5? 32.Dg6+ Kh8 33.S:f5) 32.T:h5+ Lh6 33.T:e7 D:e7 34.T:d5. Weiß hat fünf Bauern für die Figur, aber der Kampf ist noch nicht vorbei.“

Man sieht, der Ausdruck „Gewinnstellung für Weiß“ wird ebenso vermieden wie der Ausdruck „glücklich“, eine unmittelbar hoheitliche Form. Nach dem besseren 33. The5 Txe5 34. dxe5! Tg6 35. Dh3 Lf8 36. g3 De8 37. Df5 Kg8 38.Kg2 hat Weiß eine technische Gewinnstellung, gegen die Schwarz nicht wirklich etwas unternehmen kann. Natürlich hat Schwarz in jeder Stellung „praktische Chancen“, aber auch diese werden – hoheitlich – einseitig eingeräumt.

Nach der Eröffnung in der Philidor-Verteidigung entstand folgende originelle Position:



Mir gefielen die Möglichkeiten der weißen Figuren, jedoch kann Schwarz mittels 18...h6! (Besser auch 18...Sc5 19. g5 Dg4 20. Lc1) eine sichere Position einnehmen, der Bauer g4 wird für Weiß unangenehm festgelegt, z.B: 19. Kh2 Dc7 20. f3 (Darauf müsste sich Weiß nun einlassen) Sf6 21. Lc1 d5 mit ungefähr gleichen Chancen.

18...c5!? Nimmt strukturelle Schwächen für aktive Möglichkeiten in Kauf.

19. Dd2 Genauer De3!, um im Falle von c4, cxb3, Sc5 den Bauern b3 einfacher halten zu können.

19...Se5?! Verpasst c4! mit gutem Gegenspiel zugunsten eines zweifelhaften Unternehmens.

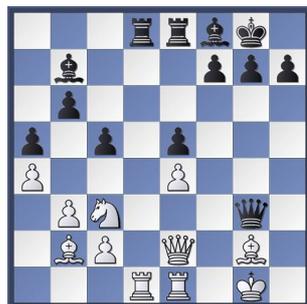
20. g5 Dg4

Eine kritische Position. Schwarz hat Drohungen gegen f3 und g5, die Weiß aber einfach mit dann strukturellem Vorteil zurückschlagen können sollte. Gut erscheint etwa 21. Df4 Dh5 22. Sd5 Tb8!?

23. c4 Lc8 24.f3 mit immer deutlicherem weißen Übergewicht.

21. De2!? ist auch gut. **21...Dxg5** gehorcht mehr der Not, denn die Position nach **22. f4 Dxg3 23.**

fxe5 dxe5 begünstigt technisch klar den Weißen. Marc Langs Vorschlag, die schwarze Dame mit Tauschgeboten zu „verfolgen“, erscheint als geeignete Methode, z.B: 24.Df3! Dg6 25. Df5 und Weiß kann weiterhin jeden schwarzen Zug mit der Verbesserung der eigenen Position beantworten.



24.Sd5? dagegen übersah komplett **24...c4!**

Nach **25. Df3 Lc5+ 26. Kf1?** (Kh1!) Dh4 **27. Se3?? cxb3 28. cxb3 La6+** (Lb4 gewinnt die Qualität) **29. Sc4** hatte sich Weiß in eine aussichtslose Lage selbst hinein manövriert. Das dies nicht leicht zu erkennen war, kann man schon daran erkennen, dass ich den folgenden Gewinnzug sowohl Thilo Kabisch nach der Partie, als auch Marc Lang im Kommentar mitteilen musste. Die Trivialisierung bei Seyfried (<http://schachzeitung.svw.info/2017/2017-09-03-WEM.pdf> S.19) , der neben dem schon vorhandenen Kommentar auch offensichtlich das Computerprogramm nutzt, erscheint also verfehlt. Seyfrieds Kommentar erweckt – trotz Nutzung der software – im vorangegangenen Bereich den Eindruck einer gewissen Stringenz der schwarzen Partieführung, einschließlich der unvermeidlichen Vokabel „Glück“ für den Weißen, die bei Kvetny so sorgsam vermieden wird. Die Stuttgarter Hoheitlichkeit, die auch dem sympathischen Vorsitzenden des toleranten Seniorenclubs zueigen zu sein scheint, war früher schon überzeugender: „Auch ist dies das zweite 4-4, bei dem wir an den hinteren beiden Brettern gegen deutlich schwächere Gegner nichts geholt haben. Waren das noch Zeiten als ich in den Verein kam und ein 7 aus 9 hinten schon ein schlechtes Ergebnis war! Wir werden älter und dann wird man taktisch anfälliger, aber Nachwuchs ist nicht in Sicht.“ (Lorscheid zum Spiel Sontheim – Stuttgart 4-4)

(Ja, das Alter! Und diese Jugend von heute! Früher war alles besser, vor allem der Unterschied zwischen Zentrum und Peripherie. Heutzutage liegt auch Stuttgart durch eigenes Zutun an der Brenz)



Der Gewinnzug 29...f5!! ist nicht trivial.

Die Lösung ist insofern paradox, da die weißen Figuren – samt Mehrfigur – allesamt zentral und optisch gut postiert sind. Der entscheidende Moment, der das weiße System zur Überlastung bringt, besteht im aktuell von Weiß nicht aufhebbaren Zugriff auf f2 seitens des hervorragend postierten Lc5 und der Dh4. Beide können nicht sofort belangt werden, die Diagonale des Lc5 nicht verstopft werden (weswegen 27. bxc4! der gebotene Zug gewesen wäre, wonach zumindest einer der weißen Läufer eingeschränkt wird), die doch an Zahl reichen weißen Figuren sind hilflos.

Folgende Varianten hätten berechnet werden müssen:

29...f5!!

30a. exf5 Lb7!! 31. Txd8 Txd8 (EZ) 32. De2 (Te4 Td1+ und matt auf e1) Df4+

30b. Ke2 fxe4 31. Df5 und Lc8 gewinnt am einfachsten

30c. Txd8 Txd8 31. Lxe5 fxe4 (Td3-+) 32. Txe4 Td1+ und matt auf e1



30d. Td5 Txd5 (Tf8-+) 31. exd5 e4 32. De2 Dh2

Der Zug 29...f5!! wäre natürlich phantastisch gewesen, aber man kann auch fragen, mit welcher Denkmethodik man dahin gelangt, denn das gezogene **29...Dh2?** ist wirklich in jeder Hinsicht schlechter, nun würde auch 30.Lc1 genügen. Möglicherweise geht es bei diesem totalen Zugzwang um den Übergang auf ein statisches Denken, das dem Von-Zug-zu-Zug-Denken abhold ist?!

Jedoch erscheinen die nächsten 10 Züge zumindest psychologisch nicht minder interessant.

30. Ke2 Dh6 31. Txd8 (Tf1!) Txd8 32. Td1



Te8 (Ld4) 33. Td7 (Lh3!) De6 34. Td5 (Dd3) f6??

Die Kontrahenten sind von einer, große Komplexität ausstrahlenden Lage, in die nächste geraten. Da die Zeit knapper geworden ist, passieren mehr Ungenauigkeiten. Nach f6?? wird sich die weiße Mehrfigur im Angriff bereits durchsetzen, Schwarz ließ hier trotz Minusfigur keine Vorsicht walten.

35. Lh3 Df7 36. Ld7! Gewinnt ein entscheidendes Tempo für die Aufstellung der weißen Figuren, da 36...Td8 an 37. Le6 scheitert.

36...Tf8 (Te7 37. Lc6! g6 38. Td8+ und Ld5) **37. Dg4?!** Genauer Dh3 **37...Kh8?** Unabdingbar war 37...h5, z.B: 38. Dh3 Kh8 39. Le6 Dg6 40. Lf5 Dh6 41. Kd1!) **38. Le6 De8 39. Td7 Le7?? 40. La3** und **1-0** nach 60 Zügen.

